

Friedrichs Tod erneute Aktualität bekommen, indem dieses Gleichnis von der täglichen Wiedergeburt der Sonne²⁶⁾, die dabei doch immer die Gleiche bleibt, das Bild des Kaisers, der die höchsten Erwartungen geweckt hatte, mit der Tatsache seines Todes verknüpft. Von der im Osten aufgehenden Sonne überträgt sich folgerichtig auf den mit ihr verglichenen Herrscher das Beiwort *orientalis*, das also durchaus symbolisch, nicht lokal zu verstehen ist. Mit der Sonnensymbolik eng verbunden ist ein weiterer ebenso allgemeiner und wichtiger Vorstellungskreis, nämlich der der glückhaften Bedeutung des Ostens²⁷⁾. Diese Vorstellung, für die wir auch interessante Zeugnisse aus der Kanzlei Friedrichs haben²⁸⁾, weist mit der Sonnensymbolik in die gleiche Richtung, nämlich in den symbolischen Osten, der mit dem Lichte der aufgehenden Sonne alles Gute und Glückhafte bedeutet.

Damit erhält nun der Ausdruck *aquila orientalis* unseres Briefes seine Erklärung. Er hat seine Grundlagen einerseits im Adlersymbol, andererseits in der Gleichung Kaiser — Sonne; die Verbindung beider Vorstellungskreise wird hergestellt durch die mythische Eigenschaft des Adlers, sich ganz ähnlich wie die Sonne stets selbst zu erneuern²⁹⁾. Da der Ausdruck *orientalis* weitgehend seines Wortsinnes entkleidet und in eine rein symbolische Bedeutung übergeführt ist, verliert er als Attribut des

magistri recipientis conventum, womit freilich für eine genauere Bestimmung nichts weiteres gewonnen ist (freundliche Mitteilung von Herrn Dr. H. M. Schaller).

²⁶⁾ H a m p e a. a. O. S. 12—13, wo insbesondere der Hinweis auf die tiburtinische Sibylle mit den neun Sonnenzeitaltern einschlägig ist. Für die Weiterführung des Vergleichs des Kaisers mit der Sonne zum Bild von der Wiedergeburt der Sonne ist ferner hinzuweisen auf Orfinus von Lodi (Misc. di Storia Ital. 7, 1869) S. 36, 38, 42, 45. In ähnlicher Weise feiert Nikephoros Blemmides in Byzanz in der ersten Hälfte des 13. Jhs die Geburt eines kaiserlichen Prinzen als Sohn des Helios und der Selene, E. K a n t o r o w i c z, Kaiser Friedrich II. und das Königsbild des Hellenismus, *Varia Variorum*, Fs. Karl Reinhardt (1952) S. 183.

²⁷⁾ Hierzu sind insbesondere die Forschungen Franz J. Dölgers zu vergleichen: Die Sonne der Gerechtigkeit und der Schwarze. Eine religionsgeschichtliche Studie zum Taufgelöbnis (Liturgiegesch.Forsch. 2, 1918), und: Sol salutis. Gebet und Gesang im christl. Altertum, mit bes. Rücksicht auf die Ostung in Gebet und Liturgie (Liturgiegesch. Forsch. 4—5, 1920).

²⁸⁾ Siehe Anhang 1.

²⁹⁾ Vgl. Ps. 102, 5; F. Friedensburg, Die Symbolik der Mittelaltermünzen 2 (1922) S. 122. Aus der gleichen Vorstellung stammt auch der Vergleich des Kaisers mit dem Phönix, den Nikolaus von Bari an derselben Stelle anwendet, wo Nikolaus von Rocca das Gleichnis des Adlers gebrauchte, s. Kloos, Nikolaus von Bari S. 170, Abschnitt 5. Über die Bedeutung des Phönix-Vergleiches s. jetzt E. H. Kantorowicz, *Mysteries of State: An Absolutist Concept and Its Late Mediaeval Origins* (The Harvard Theological Review 48, 1955) S. 88 f., und oben S. 144 ff.